

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittag 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Belegteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderbeleg und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. V. L. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Gitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 52

Freitag, den 1. März 1940

92. Jahrgang

U-Boot versenkte 80 000 Tonnen

Neuer Erfolg im Vernichtungskampf gegen England

DNB. Berlin, 29. Feb. (Sondermeldung des DNB.) Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot unter Führung des Korvettenkapitäns Werner Hartmann hat die Versenkung von 45 000 Bruttoregistertonnen gemeldet. Das U-Boot hat damit in zwei Fernunternehmungen die Gesamtversenkungsziffer von 80 000 Bruttoregistertonnen erreicht.

Die deutschen U-Bootkommandanten haben Leistungen aufzuweisen, die würdig der großen Vorbilder des Weltkrieges sind. Erst vor einigen Tagen konnte mitgeteilt werden, daß Kapitänleutnant Herbert Schulze mit seinem U-Boot bereits 16 Schiffe mit 114 510 BRT versenkt hat. Nun hat ein zweites U-Boot unter Führung des Korvettenkapitäns Hartmann mit einer Gesamtversenkungsziffer von 80 000 BRT, abermals ein Glanzstück vollbracht, auf das das ganze deutsche Volk stolz ist. Schlag auf Schlag versetzt die deutsche U-Bootwaffe den Engländern, so daß die Lebensmittelversorgung des Inselreiches bereits gefährdet ist und Chamberlain nach neuen Mitteln und Wegen suchen muß, um den Nahrungsbedarf der Bevölkerung zu decken. Die neuen Erfolge der deutschen U-Boote sind die beste Antwort auf die lügenhaften Behauptungen der englischen Kriegsverbrecher.

Hat doch der Lügenlord Churchill in seiner bekannten Großmäuligkeit erst kürzlich vor dem Unterhaus erklärt, man habe jetzt „ungefähr die Hälfte der deutschen U-Boote“ unschädlich gemacht und „vielleicht 35 übriggelassen“. Dabei bezweifelte er, daß Deutschland für die verlorenen U-Boote auch nur zehn neue zu bauen in der Lage gewesen sei. Sein Rabinetskollege Chamberlain hatte allerdings bereits Ende November behauptet, daß England mit den U-Booten fertig geworden sei, und Churchill selbst verkündete zur gleichen Zeit, man habe den U-Bootkrieg „völlig unter Kontrolle“ bekommen. Die deutschen U-Bootkommandanten lassen gegen diese Lügen die Tatsachen sprechen. Schiff auf Schiff wird von diesen tapferen Männern versenkt, ohne daß sie durch die „Kontrolle“ des Lügenlords in ihrem Vernichtungskampf gegen die feindliche Handelsflotte wirksam gestört werden könnten. Wenn Herr Churchill das Unterhaus mit der Feststellung zu beruhigen versucht, daß stets „höchstens zehn deutsche Unterseeboote in Aktion“ sein könnten gegenüber 60 im Höhepunkt des vorigen Krieges, so wollen wir ihn ruhig in diesem klandestinen Glauben lassen. Die Erfolge unserer U-Bootkommandanten dürften ihn bald eines anderen belehren, wenn er auch seinen Irrtum nach außen hin nicht zugeben wird. Mit seinen Lügen und seinen Verheimlichungen kann er zwar sein eigenes Volk täuschen, nicht aber das deutsche Volk und die Welt, denn die Angaben der deutschen Seekriegführung sind so genau und gewissenhaft, daß sie niemand in Zweifel ziehen kann.

einer nachgehende hinter sich. Die „Aurora“ war von den deutschen Fliegern mit Maschinengewehrfeuer überflogen und von einer Brandbombe getroffen worden. Der Kampf dauerte etwa zwanzig Minuten. Außerdem wurden noch drei Alexander-Trawler an der schottischen Nordostküste angegriffen.

Die deutschen Aufklärer sind nicht für derartige Angriffsanstöße ausgerüstet, wie die bekannten Feind-Kampfflugzeuge, trotzdem benutzt aber jeder deutsche Aufklärungsflieger aus eigenem Antrieb jede sich bietende Gelegenheit, den Feind trotz schärfster Abwehr durch die bewaffneten englischen Handelsdampfer oder Fischerboote anzugreifen. Die vorstehende Kampfschilderung des englischen Reutersbüros bestätigt wieder einmal die todesmüde Einsatzerbereitschaft deutscher Flieger, selbst wenn sie viele hundert Kilometer entfernt der Heimat sind, weit über See, auf sich allein gestellt, auf Feindflug sind.

Englischer Dampfer „auf Grund gelaufen“

Das britische Motorschiff „Miser Queen“ (771 Bruttoregistertonnen) lief bei der Insel Man auf dem Wege von Liverpool nach Belfast „auf Grund“. Die 33 Passagiere wurden gerettet und bei Belfast an Land gebracht.

Englands Kriegsziele nicht die Indiens

Die italienische Zeitung „Giornale d'Italia“ meldet aus Batna (Indien), nach einer erlauternden Rede Chandlers habe das Kongresskomitee beschlossen, sich auf keine weiteren Besprechungen mit dem Bizekönig mehr einzulassen. Das Kongresskomitee hält nach „Giornale d'Italia“ die britischen Kriegsziele nicht auch für Indien gültig.

20 Kilometer Geländegewinn

An der nördlichsten finnisch-russischen Front in Petsamo haben die russischen Angriffe nach längerer Pause wieder verstärkt eingesetzt. Im Plankenschieß der norwegischen Grenze haben die Russen ihre Stellungen bis zu dem Ort Nausti vorgeschoben. Der russische Vorstoß wurde mit harter Umstellung der Luftwaffe durchgefohrt und soll bisher einen Geländegewinn von 20 Kilometer Tiefe in südlicher Richtung der Eismeerstraße gebracht haben. Der finnische Heeresbericht meldet den Abschluß von zwei russischen Bomben.

Chamberlain entdeckt die Landwirtschaft

Sie soll das Loch in der Lebensmittelzufuhr stopfen. Der unter dem Einfluß leichtfertiger Illusionen vom Januar gebrochene Krieg greift an Englands Substanz. Deutsche Seekriegführung und das Fernbleiben willfähriger Hilfsboote stellen England vor eine neue Lage. Die Zufuhren versinken in den Bogen der Ozeane und die meerbeherrschende Flotte ist nicht in der Lage, eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

Da erinnert man sich in England der mehr als ein Jahrhundert fräglich vernachlässigten Landwirtschaft. Sie soll nun den Karren aus dem Kot ziehen! Kein Ringerer als das Haupt jener Clique, die England in diesen Krieg getrieben hat, nur um ihre eigenen Herrschaftsansprüche zu befriedigen. Mister Chamberlain selbst, sprach vor den Präsidanten der landwirtschaftlichen Komitees über die „Landwirtschaftspolitik“, die man jetzt völschlich entdeckt hat. Mit Gewalt will Chamberlain die landwirtschaftliche Erzeugung in England auf die Höhe treiben, denn: „Das Neuland dieses Krieges hängt ebenso sehr davon ab, was wir tun können, um mehr Lebensmittel zu produzieren, wie von Laten der Streitkräfte“.

Zu dieser Erkenntnis haben die deutschen U-Boote dem alten Piratenhäuptling auf seiner Insel also bereits verholfen. Mit schwammigen Versprechungen sucht er nun die englischen Landwirte aufzumuntern, das Loch in Britanniens Nahrungsmittelversorgung zu verkleinern. Mächtig beachtet er, die Regierung sei entschlossen — „solange sie an der Macht sei“ — die Landwirtschaft nicht von neuem wie nach dem Weltkrieg zusammenbrechen zu lassen. Eine erfolgreiche Landwirtschaft sei für England ebenso wichtig wie eine erfolgreiche Industrie.

Siegreiche deutsche Luftwaffe

Fünfte Wiederkehr des Gründungstages der Luftwaffe

Generalsfeldmarschall Göring hat aus Anlaß der Wiederkehr des Gründungstages der Luftwaffe am 1. März folgenden Tagesbefehl erlassen:

Tagesbefehl zum 1. März 1940

Soldaten der Luftwaffe! Kameraden!

Die fünfte Wiederkehr des Gründungstages unserer stolzen Waffe findet uns angetreten und kämpfend nach dem Geheiß des unsren Vaterland aufzuzwungenen Krieges.

Vor fünf Jahren erfuhr die Welt, daß es wieder eine deutsche Luftwaffe gibt. Die Zeit, die uns von jenem beklügenden Tage trennt, war erfüllt von härtester Arbeit, rastlosem Einsatz und bedingungsloser Singabe jedes einzelnen, der mitmachte an unserem großen Werk.

Kameraden! Ihr habt in den Jahren des Aufbaues, vor allem aber als auch der Führer und Oberste Befehlshaber zum Schutz der Heimat aufrief, gezeigt, welcher Geist euch erfüllt. Ihr habt im Frieden und im Krieg bewiesen, daß in euch die großen Kriegerherden des Weltkrieges ebenso wachen wie die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Das deutsche Volk weiß, daß ihr sein Schutz und Schirm gegen jeden Angriff aus der Luft seid. Aber auch eine vernichtende Waffe gegen alle, die den Frieden verbrochen sind. Weil der Aufstieg unseres Volkes aus der Verfallstadium von Versailles zur achteten Großmacht die Reiter auf den Plan rief, um das Reich, das unser Führer aufgebaut hat, zu verschlagen.

Euch, meine Kameraden, die ihr in der Luft und am Boden als Anführer der Fliegertruppe, der Flakartillerie und der Luftnachrichtentruppe tapfer und treu eure Pflicht gegenüber eurem Führer und eurem Volk erfüllt, spreche ich heute am Gründungstage unserer jungen Waffe meinen Dank und meine Anerkennung aus. In besonderer Verbundenheit gedenken wir an diesem Tage unserer Kameraden, die ihre Treue mit dem Einsatz ihres Lebens bezeugten. Sie sind uns Mahnung und Verpflichtung zugleich, ihrem Heldentum nachzueifern und in ihrem Geiste weiterzukämpfen, bis der endgültige Sieg unser ist. Heil unserem Führer!

Hermann Göring

Traumflug britischer Bomber

Mit nicht geringem Erstaunen hören wir aus London, daß britische Flieger „erfolgreich“ Flüge über Deutschland ausgeführt und dabei auch der Reichshauptstadt einen Besuch abgestattet haben. Da, ich immer noch: die britischen Bomber

soßen in geringer Höhe über Berlin gekreuzt haben, so daß sie „mit bloßem Auge die Straße unter den Linden und die Wilhelmstraße zu erkennen vermochten“. Und trotzdem, so behauptet man uns in London weiter, sei die deutsche Flak nirgendwo in Aktion getreten. Offenbar um nun von ihrer Anwesenheit Kenntnis zu geben, wollen die Engländer schließlich Leuchtraketen abgefeuert und ganze Pakete mit Flugblättern abgeworfen haben. Aber nicht nur unsere Flak, auch die Bevölkerung der Reichshauptstadt — das können wir wiederum den Engländern zur Vervollständigung ihrer Berichte verraten — hat das geringste von den britischen Bombern oder von einem Feuerwerk mit Leuchtraketen oder Flugblättern bemerkt. Etwas aufgehört wird diese dunkle Angelegenheit durch eine Information, die der englische Botschafter in Brüssel der belgischen Presse zugeleitet hat. Danach haben die Engländer, wie wir der „Nation“ entnehmen können, bei ihren Flügen über Deutschland insofern mit großen Gefahren zu kämpfen, als sie in Höhen von 6000 bis 8000 Metern unter Mangel an Sauerstoff zu leiden haben. Infolge davon, so heißt es in diesem Bericht, mache sich sehr bald starke Müdigkeit bemerkbar, die es schwer mache, die Gedanken zu konzentrieren und die selbst einfachste Arbeiten, wie z. B. das Entwerfen von Karten, zu einer großen Strapaze mache. Offenbar liegt es an diesem Gedanken- und der englischen Flieger, wenn sie bei ihrer Heimkehr von Fernflügen von „Kreuzfahrten über Berlin“ berichten, während sie in Wirklichkeit irgendwo über einem verfluchten Winkel der deutschen Nordseeküste oder über holländischem Gebiet umherstreifen. Wir sind der englischen Botschaft in Brüssel für die aufschlußreichen Informationen dankbar, ohne diesen Hinweis müßten wir nämlich die geistige Gesundheit derer in Zweifel ziehen, die englische Flüge über Berlin „berichten“.

Einlagereitheit deutscher Flieger

Aufklärer greifen britischen Trawler an

Wie im Wehrmachtbericht vom 28. Februar gemeldet wurde, sind zwei deutsche Aufklärungsflugzeuge vom Englandflug nicht zurückgekehrt. Neuter London gibt dazu bekannt, daß der britische Trawler „Aurora“ in der Nordsee von zwei deutschen Flugzeugen angegriffen wurde und sich mit seinen Maschinengewehren zur Wehr setzte. Der Kapitän und der Erste Maschinist feuerten mit Lewis-Gewehren, ein Flugzeug wurde getroffen und verbrannte mit



Ergebnis der Woche

Ohne sie

Der Neuaufbau der Welt wird eintreten — aber ohne sie! Dieser Satz der Führerrede am Parteigründungstag in München umschließt den starken Glauben des Führers an den Sieg des deutschen Volkes über seine äußeren Feinde. Und wenn man das Echo, das diese Rede im Ausland ausgelöst hat, sorgfältig prüft, tritt uns mindestens aus allen neutralen Ländern die Überzeugung entgegen, daß Deutschland siegen wird, weil es für das Recht Deutschlands und der durch England unterdrückten Völker kämpft. Der Führer hat in seiner Rede noch einmal klar und eindeutig Deutschlands Ziel herausgestellt: Sicherung unseres eigenen Lebensraumes und Zurückgabe der deutschen Kolonien. Alles andere, was uns die Lügenpropaganda der plutokratischen Kriegsbeher andichtet, ist nur dazu bestimmt, die Neutralen einzuschüchtern und sie für die englischen Ziele einzuspinnen. Die Völker haben seit Jahrhunderten unter dem Machtterror Englands geschmacht; das war ihnen bereits zur Gewohnheit geworden, daß sie einen Normalzustand gleichen Rechts für alle Völker gar nicht mehr verstanden. In München hat nun der Führer noch einmal erklärt, daß sein Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes ein Kampf gegen Versailles war. Diese selbstbewußte und entschiedene Ablehnung der englischen Bevormundung ist zwar zunächst unter dem Höflichkeitsgefühl der Völker von den meisten nicht begriffen worden. Der Führer aber ist unbeirrt seinen Weg in die deutsche Freiheit gegangen. Schritt um Schritt holte er zurück, was deutscher Kulturboden ist, und gestaltete auf friedlichem Wege das Großdeutschland der 80 Millionen. Der Neubaueuropas hat begonnen — ohne England und Frankreich. Sie wollten zwar in Versailles auch ein neues Europa schaffen, dachten dabei aber an ein Europa, das den Befehlen von London und Paris untertan sein sollte. Heute sieht sich England einer Welt gegenüber, die anders aussieht als 1914. Den Krieg, den England tribul vom Zaun brach, muß es selbst führen. Bevor dieser Krieg überhaupt richtig begonnen hat, sieht England vor rund zwei Millionen versenkter Schiffstonnen, die hinfür weder Lebensmittel, noch Rohstoffe, noch Kriegsmaterial nach England bringen werden. Wir verstehen schon, wenn Chamberlain in seiner jüngsten Birminghamer Rede verzweifelt ausrief: „Andere müssen kommen und müssen uns helfen.“ Darin liegt bereits das Eingeständnis der englischen Niederlage. Chamberlain und seine Gleichen werden keine Möglichkeit haben, am Neubaueuropas mitzuwirken. Das neue Europa wird kommen und Raum und Arbeit allen jungen lebensstarken Völkern geben. Das Kranke und Schwache aber muß verschwinden. Deshalb: Das neue Europa ohne sie!

Wenn ein Jude von „Neutralität“ spricht

Unmittelbar nach dem englischen Vorkämpfer im Ostingebord tauchten im Auslande Meldungen über die Anwesenheit englischer Kriegsschiffe im Raume des Nordpols auf. In Deutschland war man sich bei dem Nord- und Raubüberfall auf die „Altmark“ in den norwegischen Hoheitsgewässern von vornherein klar darüber, daß hier ein Gewaltakt englischer Seekriegsmethoden vorliegt, der nicht auf diesen Einzelfall beschränkt bleiben würde. Das ist jetzt von dem ehemaligen britischen Kriegsminister Gore Bellha in einem Aufsatz des „Paris Echo“ in der bekannten jüdischen Ueberheblichkeit bekräftigt worden. Es zeichnet sich hier ein System ab, das sich bereits durch den englischen „Protektionsritt“ in Oslo wegen des „Altmark“-Zwischenfalls offenbart. Danach verleiht England unter „Neutralität“ u. a. die Sperrung aller neutralen Gewässer für deutsche Schiffe, während die gleichen Gewässer selbstverständlich für englische Kriegs- und Handelschiffe offen sein sollen. Die Drohnote Englands in Oslo war also nur die Einleitung zu einer neuen Gewaltaktion gegen die Neutralen überhaupt. Der Jude Bellha sagt das in dem angeführten Aufsatz mit den Worten: „Norwegen wird den Akkordierten unter Berücksichtigung des „Coffat“-Ueberfalles (S. 387) das Recht nicht absprechen können, seine Territorialgewässer als Teil des Ozeans zu behandeln, in dem sie kämpfen.“ Es ist zunächst Sache Norwegens, sich zu dieser Angelegenheit so zu äußern, daß über seine künftige Haltung während des Krieges kein Zweifel besteht. Man wird sich aber hoffentlich in London wie auch in Oslo darüber klar sein, daß Deutschland nicht stillschweigend zuschaut, was England aus der Neutralität nicht am Kriege beteiligter Staaten macht. Deutschland hat bisher die Neutralität der nicht kriegführenden Staaten aufs peinlichste gemäß dem Völkerrecht geachtet. In Deutschland könnte man es nur bedauern, wenn Norwegen unter dem Druck Englands sich veranlaßt sehen würde, den englischen Forderungen nachzugeben. Ob England dabei auf seine Rechnung kommen würde, würde sich sehr bald herausstellen.

Deutschlands Sieg, die Hoffnung Europas

Die Voraussetzungen, unter denen wir diesen Krieg führen und gewinnen werden, sind uns denkbar günstig“, hat Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Abrechnung mit der plutokratischen Welt in Münster festgestellt. In Verbergung der Lehren des Weltkrieges hat das nationalsozialistische Deutschland sich nicht nur eine starke militärische Rüstung geschaffen, sondern es hat gleichzeitig auch die Ernährung gesichert, die Wirtschaft konsolidiert und vor allem, worauf Reichsminister Dr. Dietrich auf der Kriegstagung der deutschen Schriftsteller in Wiesbaden verwiesen hat, die Nation auch seelisch stark gemacht. So werden wir geschützt nicht allein durch den Weltwall, dieser Mauer aus Stahl und Beton, durch schwere und schwerste Geschütze, die jeden Einbruchversuch in Deutschland durch eine gewaltige Feuerwalze verhindern werden, durch Flieger und Seestreitkräfte, deren Wagemut immer wieder Bewunderung erweckt, durch eine Armee, die in dem Vorkämpfer in Polen bewiesen hat, daß sie jeden Widerstand brechen wird, sondern vollendet wird der Schutz Deutschlands erst dadurch, daß in Deutschland ein Volk der Seelen entstanden ist, ein Volk der Geschlossenheit und des Willens. Wir sind unüberwindlich, weil 80 Millionen deutsche Menschen in Disziplin auf ein Kommando hören, wir sind unüberwindlich, weil wir alle den Glauben an den Führer im Herzen tragen und diese Treue auch dort bekunden, wo wir im Alltag mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, wie sie uns z. B. der harte Winter verursacht hat. Und diese Einheit gerade ist es, die die Plutokraten hassen, wie sie schon immer jeden Versuch einer Einigung Deutschlands durch Verleumdungen, Drohungen und Kampfanfragen beantwortet haben. Trotzdem hat der Führer in Vollenbung des Wertes, das Friedrich der Große und Bismarck begonnen haben, den deutschen Volks- und Sozialstaat geschaffen, den ausweitere Plutokraten zwar ein Greuel, Deutschland aber zum Segen und ebenso den Völkern Europas zu Ruh und Frommen, die gleich uns eine gerechte und dauerhafte Ordnung erkennen. Mögen auch plutokratische Weltströmen davon träumen, daß es das beste sei, den Zustand innerer Ohnmacht wieder herbeizuführen, der nach dem Besessenen Frieden eintrat. Alle diese Versuche werden an der Kraft und an dem Willen des deutschen Volkes scheitern, und damit wird dann endlich die plutokratische Weltströmung ihr Ende finden.

Ein U-Boot läuft ein

Korvettenkapitän Hartmann meldet Spitzenergebnis: 45 000 Bruttoregistertonnen

(B. R.) Ein U-Boot läuft ein! Die Kameraden konnten uns keine frohere Kunde geben als diese. Und wie immer an den Tagen, da der schnittige, fast schmachtige Leib eines U-Bootes, dieser Wunderwaffe deutscher Präzision, die die Engländer im Jahre 1917 betriebe zu Paaren getrieben hätte, den Weg zum Heimathafen gerichtet hält, überkommt uns eine quirlende Lebendigkeit. In unserem Sinn kreuzen sich unendlich viele Fragen nach dem Namen der Männer, ihren Taten, auf die wir noch keine Antwort geben können, und in unseren Herzen fühlen wir eine tiefe Befriedigung über das Schicksal, das die U-Bootskameraden nach Wochen harter seemannischer Pflicht und überstandener Gefahren wieder heimkehren läßt!

Auf der Brücke, über dem ausgefahrenen Schrohr, das wegen seiner Bleistiftdünnigkeit zunächst kaum wahrzunehmen war, wehen Wimpel, ein — zwei — drei — acht Wimpel. Die Zeichen des Sieges also, schließen wir unsere atemlose Rechnung freudig ab, haben acht feindliche Schiffe ihre Reise zur Klippe Neptuns antreten lassen. An Bord begrüßen wir den Kommandanten, Korvettenkapitän Hartmann, dessen erfolgreiche erste Heimkehr uns noch gut im Gedächtnis haftet. Da knackte er 35 000 BRT — und jetzt?

Wir schauen ihm aufmerklos ins härtige Gesicht, das keine Spur vor Ermüdung zeigt, und aus dem ein paar frohe Augen bliden. Und ebenso frisch und unverbraucht zeigt sich auch die Mannschafft in ihren grauen, verschimmelten Lederjäckchen, mit einem abenteuerlichen Bartwuchs, der heute den Stolz jedes richtigen U-Bootsfahrers ausmacht. „Acht Wimpel — machen acht Schiffe? Stimmt's, Herr Kapitän?“ „Nawohl“, kommt es aus seinem Munde, und wir erfahren so nebenbei, daß diesmal die „Quote versenkter Schiffsräume“ sich auf 45 000 BRT. gesteigert hat. Ein Spitzenergebnis, das bisher noch von keinem deutschen U-Boot erreicht wurde.

„Herzlichen Glückwunsch!“

Unser U-Boot hat jetzt wieder langsame Fahrt aufgenommen und steuert zwischen den abgezerrten Riesen unserer Kriegsmarine und an den schnellen Zerstörern und Belettschiffen vorbei, den Stützpunkt an. Die Heimat begrüßt die Heimkehrer... Wo unjere flatternden Siegeszeichen sich zeigen, da hebt ein lustiges Morien an. Hinfingale blitzen zu uns herüber, und unser Signalaal hat alle Hände voll zu tun, um die Flaagenarrische, die dem U-Boot eine glückliche Heimkehr wünschen, zu beantworten. Ueber den Gesichtern unserer U-Bootskameraden liegt eine stille Freude. Hin und wieder lachen sie sich verständnisinnig zu, wenn ein besonders lustiges Bild sich zeigt — wenn die Köche von einem Lazarettzug mit fliegenden Pantinen herankommen, die Mühe hoch in die Luft werfen und ein Bootsmann eines vor Unter liegenden Schiffes aus dem erkaunten Starren aufwachend die Hand an die Mühe legt, dann sich plötzlich emporreißt, einen frohen Willkommensgruß herüberbringt.

Eine besondere Ehrung aber wird den Kameraden am nächsten Tag zuteil, als Admiral Carls und der Befehlshaber der U-Boote, Konteradmiral Dünik, ihnen den Dank für ihren Einsatz aussprechen.

Wenn die Kameraden nun nach den Wochen der Erholung und Stärkung in der Heimat wieder gegen England fahren, „dieser Rest ohne deren Vernichtung“, wie Admiral Dünik in seiner Rede sagt, „keinen wahren Frieden geben kann“, dann wird ihre Brust das Eisene Kreuz I und II. Klasse schmücken, das sie sich als mutige Soldaten des Führers unter pflichtbewußtem Einsatz ihres Lebens erworben, und das sie sich auf ihren weiteren Fahrten immer aufs neue verdienen werden.

Erich Johannes Kief.

Sano Mach in Berlin

Herzliche Begrüßung des slowakischen Propagandachefs.

Auf Einladung der Reichsregierung traf der Oberkommandant der Hlinka-Garde und Propagandachef der slowakischen Regierung, Sano Mach, zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. Zur Begrüßung hatte sich im Auftrag des Reichsaußenministers der Chef des Protokolls, Gesandter von Dörnberg, auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingefunden. Ebenso wurde Sano Mach durch den slowakischen Gesandten Cernat begrüßt.

Der Oberkommandant der Hlinka-Garde und slowakische Propagandachef Sano Mach ist ein bewährter Vorkämpfer für die Selbständigkeit der slowakischen Nation. Sano Mach erblühte am 1. Oktober 1902 in Slov. Wieder das Licht der Welt. Im Jahre 1918 verlor er seinen Vater, der an der italienischen Front fiel. Als junger Student wurde Mach wegen einer völkischen Rede durch einen Prager Beschluß von der Zulassung zu jeder Prüfung ausgeschlossen. Nach dieser Maßregelung widmete er sich in den Jahren zwischen 1924 und 1926 mit dem jetzigen Ministerpräsidenten Dr. Tusa dem Aufbau der Rodobrana, der slowakischen Heimwehr. Bald danach wurde er wegen einer „Beleidigung“ des tschechischen Staatspräsidenten Masaryk zu Gefängnis verurteilt, wie er auch später mehrfach wegen seiner politischen Betätigung in den Kerker wandern mußte. Im Juli 1938 wurden anlässlich einer Reisendemonstration in Preßburg zum ersten Male die Fahnen der slowakischen Selbständigkeit entfaltet. Acht Tage später gründete Sano Mach die Hlinka-Garde. Der Kampf Sano Machs fand dann am 14. März 1939 mit dem Austritt der Slowakei aus dem tschecho-slowakischen Staatsverband seine Krönung. Seitdem erfreut sich die Slowakei unter deutschem Schutz staatlicher Selbständigkeit.

Großfeuer in London

In einer Fabrik im Osten Londons brach am Mittwoch ein Großfeuer aus. Zahlreiche Häuser in der Umgebung mit mehr als hundert Familien mußten geräumt werden, weil der Brandflug auch dort Brände auslöste. Die Feuerwehr konnte erst nach Stundenlangen Löscharbeiten das Feuer niederkämpfen. Die Brandschaden ist außerordentlich groß.

Italiens Rassenetze am 1. März in Kraft

Am 1. März tritt die Durchführungsbestimmung der italienischen Rassenetze zum Ausschluß der Juden aus dem Arzt-, Rechtsanwalts- und Schriftleiterberuf in Kraft.

Die neun Deutschen der „Asama Maru“ wieder frei. Die neun Deutschen von der „Asama Maru“ sind in Yokohama eingetroffen und den Vertretern des japanischen Außenamts übergeben worden. Im deutschen Generalkonsulat wurden sie von Vertretern der Botschaft, der Partei und Mitgliedern der deutschen Gemeinde begrüßt.



Kapitänleutnant Herbert Schulze,

er mit seinem U-Boot rund 115 000 BRT. feindlichen Schiffsräume versenkt hat, nach der Rückkehr von seiner neuen, erfolgreichen Feindsahrt.

B. R. Dietrich-Weltbild (M).

„Unser Vole — ein anständiger Kerl!“

In kurzer Zeit werden in der Landwirtschaft in einer beachtlichen Zahl Polen als Arbeitskräfte untergebracht sein. Damit entleert die Gefahr, daß sie zuweilen in enge Beziehungen mit der Familie des Arbeitgebers geraten, und hier all es auf der Hut zu sein.

Der Deutsche hat nun mal die gutmütige Neigung, andere Völker nach sich selbst zu beurteilen. Wenn die Arbeitsleistung des Polen zufriedenstellend ist, was bei genügender Beaufsichtigung oft der Fall sein wird, wenn überdies die große Anspruchseligkeit des durchschnittlichen polnischen Landarbeiters für ihn spricht, die allerdings in seiner kulturellen Rückständigkeit begründet ist, so hat der neue Helfer auf dem Hof schnell einen Stein im Brett. Versteht er es außerdem, und darin sind die meisten sehr geschickt, dem Betriebsführer unterwürdig zu sein, so ist das Urteil leicht fertig: „Man mag sonst über den Polen sagen, was man will: der, den ich bekommen habe, ist jedenfalls ein anständiger Kerl!“ Dann kann es mit dem Musterpolen bald so gehen, wie ehemals mit dem „anständigen Juden“, den so mancher biedere Deutsche zu kennen glaubte.

Für solche Musterkerle haben die beiden Bayern in der Umgegend von Berlin auch jeder den Polen gehalten, der sich als harmloser Landarbeiter bei ihnen meldete, gerade als großer Mangel an Hilfskräften bestand. Bis sie plötzlich verhaftet wurden und dann das in Berlin tagende Völkervertrauensgericht diese beiden „Anständigsten“ zum Tode verurteilte, weil sie sich in bestialischer Weise an den Ermordeten von Volkssoldaten führend beteiligt hatten. Aber auch, wenn Gewalttaten einzelner weniger zu befürchten sind, ist es doch selbstverständlich abzuwachen, Abstand zu halten, wie gegenüber jedem Kriegsgefangenen und Angehörigen feindlicher Länder. Denn aus der Erziehung durch ihre Geschichte heraus haben die Polen eine Neigung zum Verschwören und Spionieren. Die Utauer haben in dem an sie zurückgekauften Wilna-gebiet damit schon achörta zu schaffen bekommen.

Bedeutend ist vor allem das ehenartige Verhältnis des Polen gegenüber den Deutschen. Im Unterbewußtsein bewundert er ihn und fühlt seine gewalttätige Ueberlegenheit, wie Polen alle Kulturangelegenheiten von Westen her durch deutsche Vermittlung bekommen hat. Das zeichnet sich in allen polnischen Sprichwörtern ab, wenn er sagt: „Wo der Vole verhandelt, baut der Deutsche noch Klee und Weizen“. In neuerer Zeit galt diese uneingeschränkte Bewunderung besonders der deutschen Technik gleichzeitig jedoch, ohne das als einen Widerspruch zu empfinden, hält sich der einzelne Pole dem Deutschen für unendlich überlegen und war an Schlaubeit, an Gerissenheit. Die polnischen Volksmärchen kennen kaum ein bestiebteres Motiv, als daß der Pole den klugen Deutschen gründlich hineinleat und betrüht. Sehen wir zu, worin die feierliche Schlaubeit bestanden hat, so kommt es stets darauf hinaus, daß der Deutsche sich an sein Wort und an Treue und Glauben gehalten hat während das polnische Gewissen durch solche Bindungen nicht beinträchtigt wurde. In diesen Mächten spieaelt sich die Volkseele wie in einem Selbstbildnis und diese Beariffe wurzeln tief in jedem einzelnen Polen. Für die Deutschen ist daher der einzia acadebe Standpunkt, daß er sich als der Angehörige eines Herrenvolkes fühlt. Er wird er beim Polen auch immer am ehesten Verständnis finden, und bei einer aus rechtlicher Strenge und zirkelbaren Festigkeit erwachsenden Behandlung wird der deutsche Betriebsführer dem polnischen Arbeitnehmer den besten Gefallen durch sein erzieherisches Abstandhalten tun.



Englands Wunschraum!

Zeichnung: Maxton.

Deutliches und Sächsisches

Die Sterne im März

Auch der März ist durch die gleichzeitige Sichtbarkeit fast aller großen Planeten ausgezeichnet, die durch ihre verschiedenen Bahnen am Himmel ein reizvolles Schauspiel bieten. Das auffälligste Objekt ist Venus als Abendstern; sie geht Mitte des Monats erst um 22 Uhr unter. Um den 8. März herum überholt sie Saturn, während Jupiter, an dem sie Ende Februar vorbeiging, nun schon weit zurückgeblieben ist. Gemeinsam mit dem jetzt nur noch wenig eindrucksvollen Mars bestreuen diese drei Gestirne den abendlichen Südwesthimmel.

Wir wollen auch auf eine andere Erscheinung achten, die gerade jetzt im Frühjahr besonders schön zu sehen ist: das Jodialsicht. Als breite Lichtpyramide steigt es vom westlichen Horizont aus steil nach oben auf, so daß es nicht, wie zu anderen Zeiten des Jahres, in den Dünsten des Horizonts verlorengeht. Die Achse des Kegels, den die ganze Erscheinung bildet, fällt ungefähr mit dem Tierkreis zusammen, woraus sich auch der Name Jodialsicht, d. h. Tierkreislicht, erklärt.

Am Firmament sind die Wintersternbilder, die seit Monaten geherricht haben, nun herab, und neue Konstellationen erscheinen. Wohl stehen die Sterne des Orion und der hellen Sirius Mitte des Monats um 20 Uhr noch hell im Südwesten, aber vom Osten her steigen bereits der Löwe, der Große Bär und etwas tiefer der Bootes mit dem rötlichen Antares herauf; hoch im Südwesten stehen Zwillinge und Fuhrmann, zwei Sternbilder, die zwar im Winter am schönsten zu sehen sind, die aber erst spät im Frühjahr vom Abendhimmel verschwinden. Im Norden sind Cepheus und Kassiopeia sichtbar, die in unseren Breiten nie untergehen, ferner mehr nach Nordosten hin die vielen, aber schwachen Sternchen des Drachens. Tief im Süden ist das wenig eindrucksvolle Sternbild der Wasserschlange zu finden.

Der Lauf des Mondes gibt nach Neumond, das ist also Monatsmitte, Anlaß zu einer Anzahl schöner Begegnungen mit den großen Planeten, die am Südwesthimmel stehen. Am 11. März steht die Mondspitze nahe bei Jupiter, am Tage darauf zwischen Venus und Saturn, und wieder 24 Stunden später, also am 13. März abends, ist sie in der Nähe des Mars zu finden. Die einzelnen Mondphasen sind: Letztes Viertel am 1. März, Neumond am 9. erstes Viertel am 17., Vollmond am 23. März, und am 30. März wieder letztes Viertel. Eine Bedeckung des Sternes Gemma am Abend des 18. März ist nur im nördlichsten Deutschland bzw. im Ostseegebiet zu sehen.

Pulsnitz. Land- und forstwirtschaftlicher Verein. Die am Dienstag im Restaurant „Bürgergarten“ stattgefundene Monatsversammlung erfreute sich eines besonders guten Besuches und konnte 4.30 Uhr vom Vereinsvorsitzenden Bauer Adolf Zinke unter begrüßenden Worten eröffnet werden. Es finden vorerst verschiedene Vereinsberichte und Eingänge ihre Erledigung, unter anderem werden einige Dankschreiben aus dem Felde für die erhaltenen Feldpostblätter vorgelesen. Als neues Vorstandsmittglied wird Bauer Arthur Seifert Friedersdorf Nr. 4, von der Versammlung durch den Vorsitzenden in Pflicht genommen. Die in der letzten Jahreshauptversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannten Mitglieder: Bauer Robert Günther, Wegsbach; Bauer Ernst Lösch, Friedersdorf; und Bauer Max Weglich, Niedersteina, konnten durch die Versammlung für 40jährige Zugehörigkeit zum Verein geehrt werden. Mit den besten Wünschen für die Zukunft und eines gesegneten Lebensabends für die Jubilare konnte dem anwesenden neuen Ehrenmitglied Robert Günther ein Diplom und das Goldene Ehrenfranchise des Vereins überreicht werden. Zur Tagesordnung übergehend, erteilt der Vorsitzende das Wort Herrn Diplomaltdiener Nitzsche zu seinem Vortrag: „Fragen zur Frühjahrsbestellung 1940“ und „Versuchsergebnisse aus unserem Bezirk“. Der Redner vertritt in bekannter, klarer Art auf alle wesentlichen Erfordernisse zur Feldbestellung einzuweisen. Zur Saatgutbeschaffung werden empfohlen „Janekis“, „Peragis“ und „Strubas“ Sommerweizen. Wo die Sommergerste („Saria“) keine rechte Ertragsicherheit bietet, kann Saat-eremisch, Gerste mit Safer verwendet werden. An Haferforte unseres Bezirkes und weiter sind gut „Peragis“ — weiß — und „Beckler Flämingsgold“. Die Kartoffelfortenwahl ist schon immer eine schwer zu beantwortende Frage. Aus den vielen durchgeführten Versuchen haben sich die Sorten „Dibote“, „Ackerjener“, „Mittelreife“ und „Merkur“ als Massenfaktoren, als Frühforten „Frühbote“, „Frühmölle“, „Weltwunder“ und „Serdine“, als Spätforten „Brista“, „Serulla“, „Carnea“, „Spätrot“ und „Fram“, zum Anbau für unsere Gegend geeignet erwiesen. Von der Möglichkeit der bestehenden, verbilligten Bodenuntersuchung sollte doch jeder Betrieb unbedingt Gebrauch machen. Es wird weiter darauf hingewiesen, den Luzerneanbau besonders zu beachten und zu fördern, das gleiche trifft auch beim Maisanbau zu. Es kann nur geraten werden, Körnermais auf leichten Böden anzubauen, aber sonst sollte man überall unbedingt noch Grünfüttermais zur Gewinnung der wirtschaftlichen Futtermittel anbauen. Ein Auslaich der sonst üblichen reichlichen Wiesenwässerung kann durch viel Kompostdüngung erzielt werden und dazu sind die Wiesen mit reichlich Stickstoff zu versorgen. Düngungspläne für alle Kulturarten stehen der Allgemeinheit bei der Kreisbauernschaft zur Verfügung. Bezüglich der Mechanisierung der landwirtschaftlichen Betriebe kann nur die Anschaffung eines Vielfachgerätes empfohlen werden. Für die aufschlussreichen Ausführungen wurde dem Redner von der Versammlung reichlicher Beifall zu teil. Vom Herrn Landwirtsschulmeister Seibel wird nunmehr der Lehrfilm „Der Scholle Kraft“ (hergestellt von der S. G. Farbenindustrie) vorgeführt und wurde dieser herrliche Bauernfilm von der Versammlung ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen. Vom Vorsitzenden Zinke konnte alsdann die Versammlung um 1/9 Uhr mit einem dreifachen „Geg Hell“ geschlossen werden.

Pulsnitz. Die Sonderaktion des Gauess Sach- n erbrachte im Kreis Ramenz einen erfreulichen Erfolg, so daß man wohl behaupten kann, daß der Kreis Ramenz im Gau Sachsen mit an der Spitze steht. Im Kreis Ramenz ist wiederum der Bezirk Pulsnitz als erster durch Ziel gegangen. Wir wollen nicht verjähren, darauf aufmerksam zu machen, daß morgen Sonntagabend 15.30 Uhr im Ausstellungenssaal Dresden eine Verhandlung mit der Bekanntmachung der Resultate der Sonderaktion des Gauess stattfinden, Mehrere Rämter und das Personal des Reichsverbandes Leipzig werden mitwirken. Alle Markstände werden wertlos. Es laufen Gerüchte um, ob am 1. März nur die Einmarkstücke mit der Jahreszahl

1933 ungültig werden sollten. Diese Ansicht ist irrig. Mit dem Ablauf des 29. Februar verlieren alle Einmarkstücke ihre Zahlungskraft. Es gibt vom 1. März ab als gesetzliches Zahlungsmittel nur die bereits im Verkehr befindlichen Einmarkstücke. Wer in Sparbüchern zu Hause Geld hat, wird gut tun, sofort nachzusehen oder nachsehen zu lassen, denn sonst hat er nur den Schaden.

Osterferien in den Schulen vom 20. bis 27. März. Das Reichserziehungsministerium gibt bekannt, daß die Osterferien 1940 für die Volls-, Mittel- und höheren Schulen verkürzt und einheitlich auf die Zeit vom 20. bis 27. März einschließlich gelegt werden. Der 20. März ist der letzte Schultag. Die Verkürzung der Osterferien ist durch die Einschränkungen und Unterbrechungen des Unterrichts im laufenden Schuljahr erforderlich geworden.

Zweite Lehrprüfung nach dreijährigem Volksschuldienst. Die beiden vom Reichserziehungsminister Just erlassene „Ordnung der zweiten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen“ bringt für diese wichtige, der endgültigen Anstellung der Volksschullehrer vorausgehende Prüfung zum ersten Male einheitliches Reichsrecht. In der zweiten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen hat der Schulaufsichtsbewerber nachzuweisen, daß er in seiner Erziehungs- und Unterrichtsarbeit die Anforderungen erfüllt, die an einen Erzieher der Volksschuljugend im nationalsozialistischen Staate gestellt werden müssen. Nach bestandener Prüfung erhält der Anwärter ein Zeugnis, auf Grund dessen die Schulaufsichtsbehörde ihm die Befähigung zur Anstellung auf Lebenszeit als Lehrer im Volksschuldienst zuerkennt. Im Falle des Nichtbestehens kann die Prüfung später noch einmal wiederholt werden.

Sicherung von Arbeitskräften für die Alltagswirtschaft. Angesichts der gesteigerten Bedeutung der All- und Abfallstoffe als Rohstoffe in der Kriegswirtschaft hat der Reichsarbeitsminister die Arbeitsinspektorenverwaltung angewiesen, dieser Tatsache Rechnung zu tragen. Alltagsmaterialien und -handlungen, die ihre selbständige Berufstätigkeit aufgeben, ist im allgemeinen die Zustimmung zur Aufnahme unfähiger Tätigkeit nicht zu erteilen. Ebenso ist grundsätzlich die Zustimmung zur Kündigung des Arbeitsverhältnisses von unfähigen Beschäftigten, die aus dem Alltagsbedarf abwandern wollen, nicht zu erteilen. Das soll jedoch nicht gelten, wenn der Alltagsbedarf in bestimmten Gegenden überdeckt ist.

Freiberg. Entschlossene Rettungstat. Drei Hüttenarbeiter retteten ein 17jähriges Mädchen, das aus Längsgraben kammt, unter großen Schwierigkeiten und eigener Lebensgefahr vor dem Tode des Ertrinkens aus der Freibergaer Mulde. Das Mädchen fand Aufnahme im Krankenhaus.

Heidenau. Der Gasbahn war nicht fest verschlossen. Einem Unfall durch Gasvergiftung fiel die Frau des Schuhmachereikers Hilbia zum Opfer. Der nachts heimkehrende Sohn fand Vater und Mutter verußlos auf. Wiederbelebungsversuche blieben bei der Frau erfolglos, da der Tod eingetreten war. Der Ehemann schwebt noch in Lebensgefahr. Wahrscheinlich war der Gasbahn nicht fest verschlossen, oder er wurde durch veriebliches Anstreifen wieder geöffnet. Das greife Ehepaar hätte im März seine goldene Hochzeit feiern können.

Müglitz. Neuer Bürgermeister. Der Regierungspräsident hat den jetzigen Bürgermeister von Bernsdorf, Pa. Thümmel, als neuen Bürgermeister von Müglitz bestätigt.

Vormilitärische Wehrziehung

Donntag Stellen 8.15 Uhr Schützenhaus. Außendienst.

Geschmacksplege auf der Leipziger Messe
Seit Jahren pflegt die Leipziger Messe die Formgebung der auf ihr ausgestellten Erzeugnisse. Diese von der Reichsgruppe Industrie und Leipziger Messemittler durchgeführte Arbeit ist durch den Krieg nicht unterbrochen worden; sie hat zur Leipziger Frühjahrsmesse 1940 härteres Echo denn je gefunden. Diesmal werden zwei Bestellschauen formidabler Erzeugnisse die Aufgabe der Aufklärung gegenüber Handel und Industrie übernehmen. Im Sächsischen Kaufhaus sind formidabile Glasgefäße und im Messemittel Stenglers Hof formidables Schreibgerät zu finden. An den Schauen beteiligen sich die Aussteller recht lebhaft, so daß auch hieran zu erkennen ist, mit welcher Klarheit und Aufmerksamkeit die deutsche Industrie der geschmacklichen und geschäftlichen Entwicklung in der nächsten Zeit entgegensteht.

Eine seit vielen Jahren bewährte Einrichtung geschmacklichen Schaffens auf der Leipziger Messe sind die großen Modenschauen, an denen namhafte modellschöpfende Einrichtungen, so u. a. aus Berlin, Wien und Plauen, teilnehmen. Die Modenvorführungen finden am 4., 5. und am 6. März statt.

Eisenbahntransportwagen

Auf dem Dresdner Hauptbahnhof lief einer der 15 Spezialtransportwagen für Verwundete oder Kranke ein, die das Hauptamt für Kriegsopfer der NSDAP dem Oberkommando der Wehrmacht zur Verfügung stellte. Es sind Eisenbahnwagen, die besonders für Lazarettzüge ausgebaut wurden. Am Übernahmeposten des Bahnhofs hatte sich eine Ehrenabteilung der NSDAP-Kameradschaft Dresden eingefunden sowie als Gäste der Landesgruppenleiter des Deutschen Roten Kreuzes, Staatsminister Dr. Frick, und Vertreter der Partei, Wehrmacht und Behörden. Am Auftrag des Hauptamtsleiters für Kriegsopfer, Oberlindeber, übernahm Reichsamtsleiter Strana den Wagen, der für Umkleenagen im Heimatgebiet in Dresden verbleiben wird. Er ist mit acht Liegenbetten und 22 Sitzplätzen ausgestattet und behält ferner neben einem Transportüberabteil eine vollständige Kücheneinrichtung, eine kleine Bibliothek und eine Handfunanlage. Es ist somit alles getan, um den Kranken und Verwundeten die Überführung erträglicher und leichter zu machen.

Sächsische Arbeitsmädchen zum Einsatz nach Tglau

Von Dresden aus traten in der Nacht zum Donnerstag sechs sächsische Arbeitsmädchen die Fahrt in die Salsauer Sprachinsel im Protektorat Böhmen und Mähren an. Sie bringen deutschen Bauern, die dort als Bewahrer deutschen Volkstums anständig sind, ihre Hilfe, genau so wie den Bauernfamilien im Reich sehr langem und im immer steigendem Maß durch den Einsatz des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend die unentbehrliche Unterstützung zuteil wird. Der Gruppe der sechs Mädchen werden später noch weitere Arbeitsmädchen aus Sachsen und dem Reich zum Einsatz bei anderen deutschen Bauern im Protektorat folgen. Die sechs sächsischen Mädchen, die jetzt die Reise antreten, wurden aus zahlreichen sächsischen Lagern ausgewählt. Sie traten hier seit 1. Oktober 1939 oder seit 1. Januar 1940 Dienst und werden den Rest ihrer Arbeitsdienstzeit auf neuem Posten ableisten. Fröhlich und voll guten Mutes führen die Sachsenmädchen ihrem neuen Pflichtenkreis entgegen, denn sie wissen, daß sie auch am Ort ihres neuen Wirkungskreises gut aufgehoben sind. Alle sechs Mädchen kommen in ein großes Gemeinschaftslager in Deutschbischütz bei Salsau. Sie stehen auch dort unter der Leitung einer sächsischen Führerin, die mit sechs Kameradinnen seitens der Reichsregierung seit einiger Zeit in dem neuen Lager weilte, um die Unterbringung der Sachsenmädchen und ihren Einsatz vorzubereiten.

Milcheinsparung im Landhaushalt

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat in seinem großen Appell an das deutsche Volk auch die Förderung aufgestellt, den Eigenverbrauch und die Verfertigung von Volksmilch beim Landvolk zusammen um zwei Milliarden Liter zu kürzen, wodurch 80 000 Tonnen Butter und damit ungefähr die friedensmäßige Buttereinfuhr gewonnen werden könnten. Hierzu werden nun dem Landvolk in der „NS-Landpost“ praktische Anregungen gegeben. Darin kommt zum Ausdruck, daß bereits durch die Einsparung von nur einem Liter Milch täglich in den Landhaushalten bei rund vier Millionen landwirtschaftlicher Haushaltungen ein Milchertrag von 1 Milliarde 448 Millionen Liter Vollmilch frei werden würde. Die Summe von rund vier Milliarden Litern Vollmilch im Reich erübrigt werden kann. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die ihre Milch zur Motorenablieferung, muß und wird noch erheblich gesteigert werden: sie beträgt heute — außer den Dänen und dem Memelland — rund 1,7 Millionen. In den Volkereien kann die Fettanwendung viel rationeller erfolgen. Deshalb wird die Landstraßen gerade heute auch die technisch überholte Herstellung von Landbutter vermeiden.

Wir kämpfen für unser nationales Dasein! Wir lassen uns nicht von irgendeinem solchen beschränkten Propagandafaktum vorführen, daß es sich etwa nur um unser Regime handelt. (Wolff Hitler.)

Gewinnauszug
5. Klasse 2. Deutsche Reichs-Lotterie

Dünnes Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer aus die Reihe gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag 28. Februar 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 40000 RM.	196115
3 Gewinne zu 10000 RM.	284403
3 Gewinne zu 5000 RM.	159176
6 Gewinne zu 4000 RM.	54741 839663
12 Gewinne zu 3000 RM.	25087 44169 293351 317347
39 Gewinne zu 2000 RM.	15094 29940 131082 150189 216421 266842 272668
295165 322340 374433 380583 385642 397432	
129 Gewinne zu 1000 RM.	10901 23295 60448 76128 80047 120567 126504
133621 142932 154022 167777 170431 174803 174820 180330 186381 191503 194115	
208115 212245 216974 220809 223806 230242 240423 243371 249774 256940 261837	
27417 284596 290455 291411 292521 297169 309952 321883 325532 344227 346519	
348756 349102 387338	
330 Gewinne zu 500 RM.	5256 18329 18428 28309 28845 36080 37688 54939
55616 60126 65734 67213 68800 87932 96263 97985 98748 99480 105612 108478	
111465 113378 116941 117404 124455 129206 138349 139407 141182 141707 141869	
142986 143100 147621 148608 152204 153688 153918 155331 156205 156287 159982	
162555 164832 166419 168555 176070 184331 184470 189037 190528 203431 209187	
212340 214001 214537 217665 219716 220911 226804 227902 229439 233650 234937	
237395 238958 239147 246652 258920 259791 270649 270722 275217 275479 277578	
287573 291316 298672 299185 314610 316252 319053 319903 322160 322214 322468	
323632 323882 329524 335513 339288 339876 339930 344359 347200 355164 359609	
360439 361504 362217 362662 367404 367493 368902 374890 376407 383887 390791	
391308 397503	

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 100000 RM.	314557
3 Gewinne zu 30000 RM.	321621
3 Gewinne zu 20000 RM.	9106
3 Gewinne zu 10000 RM.	17052 368594
3 Gewinne zu 5000 RM.	370244
9 Gewinne zu 4000 RM.	397 77526 384667
15 Gewinne zu 3000 RM.	6174 26228 139170 216294 321778
39 Gewinne zu 2000 RM.	118930 134041 142633 157792 170097 177015 179454
199407 254388 329151 331257 340669 378833	
96 Gewinne zu 1000 RM.	606 11707 13618 24740 58387 68893 70004 79878
99829 93570 129614 135981 151591 165706 168208 204724 211343 228958 247858	
258220 257719 281795 310634 314879 333344 335208 335642 357079 357146 357240	
367532 370477	
237 Gewinne zu 500 RM.	1112 1732 5266 5802 6144 7557 15378 31970 43601
44131 48643 52536 56006 62346 63896 65815 71991 72371 74369 77356 81436	
84713 88794 94414 98142 98439 99913 104569 107148 108070 112893 121835 122480	
124366 124933 127640 151416 159208 164863 171080 172995 182032 188907 190438	
196553 196950 200749 200939 205908 214237 219851 231523 231762 247696 248940	
254463 256930 276130 277620 278114 290151 306686 308549 310687 311872 311975	
327357 331453 343031 349883 359470 360810 370340 371400 374455 375589 389330	
387759 389816	

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM., 3 Gewinne zu je 500 000 RM., 3 zu je 300 000 RM., 3 zu je 200 000 RM., 3 zu je 100 000 RM., 12 zu je 50 000 RM., 12 zu je 40 000 RM., 18 zu je 30 000 RM., 30 zu je 20 000 RM., 141 zu je 10 000 RM., 324 zu je 5000 RM., 405 zu je 4000 RM., 873 zu je 3000 RM., 1722 zu je 2000 RM., 4875 zu je 1000 RM., 11 433 zu je 500 RM., 22 832 zu je 300 RM. und 302 205 zu je 150 RM.

2. Ziehungstag 29. Februar 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM.	363943
9 Gewinne zu 5000 RM.	15174 162281 280867
6 Gewinne zu 4000 RM.	3269 23820
12 Gewinne zu 3000 RM.	44635 255749 285976 315546
39 Gewinne zu 2000 RM.	3693 44109 54776 79788 87625 96374 101187
99 Gewinne zu 1000 RM.	8226 30775 51560 58795 71819 72560 80239 101453
114662 117152 122075 130222 136716 151885 160860 175421 202707 204745 208204	
239193 246152 250413 267601 291820 294883 301745 318870 340372 343724	
353722 388107 388444 396046	
288 Gewinne zu 500 RM.	728 1433 6078 6621 7712 9313 9504 9876 10876
30606 32096 34528 35595 41272 46570 48010 51674 57558 61788 71663 76239	
77537 82500 81968 87555 91108 93329 102829 105705 108084 108385 119450 124397	
124668 129037 136220 138742 142032 149295 161770 162819 165909 168478 169377	
176275 194056 197408 207288 208185 209411 211212 212368 217208 217549 224256	
234842 240299 242193 242894 247719 249462 256960 269589 271667 273635 287329	
298834 292519 295828 296709 298029 310555 322052 323450 327203 335130 335278	
356558 347325 351653 354640 359499 359714 361750 364820 365833 365649 368687	
376680 383794 387061 387513 388903 391947 395634 398242	



...aber sparsam damit umgehen!

- 1 Der Würfel ist kochfertig, also kein Fett zusetzen!
- 2 Zum Strecken, Binden und Verbessern anderer Soßen genügt oft schon ein Teilchen des Würfels!
- 3 Nur 3 Minuten durchkochen, damit nichts verkocht!

Auch bei Knorr Bratensoße daran denken, wie gut man tut, sich weise einzuschränken!*

* Nicht so damit wirtschaften, als gäbe es heute zwei-dreimal soviel.



Ämtlicher Teil

Fällige Steuern im März 1940
 5. dieses Monats: Aufwertungssteuer,
 10. dieses Monats: Bürgersteuer, 3. Rate d. Lohnsteuerpflichtigen.
 Pulsnitz und Ohorn, am 1. März 1940.
 Die Bürgermeister.

Olympia - Theater

Freitag 8 Uhr, Sonnabend 6 und 1/2 9 Uhr,
 Sonntag 5, 7, 9 Uhr

Opernball

Nach der Operette „Der Opernball“ von Richard Heuberger. Heli Finkenzeller, Fita Benkhoff, Marte Harell, Hans Moser, Paul Hörbiger, Will Dohm, Theo Lingens, Hermann Brix, Erika von Thellmann, Theodor Danegger.
 Ein Film der schönen Frauen und der lebenslustigen Männer, ein Film der unabgeschwungenen Heiterkeit und der jubelnden Geigen.

Wann wird verdunkelt?

Sonnabend Beginn 17.40 Uhr (Sonnenuntergang); Ende Sonntag 6.43 Uhr (Sonnenaufgang).

Diese deutsche Volksgemeinschaft ist wirklich praktisch angewandter Sozialismus und damit Nationalsozialismus im höchsten Sinne des Wortes. Und hier ist jeder verpflichtet, seinen Anteil zu tragen. Ueber uns allen steht das Gebot: Niemand in der Welt wird uns helfen, außer wir helfen uns selbst. (Adolf Hitler.)

Neueste Drahtberichte

Trotz ungünstiger Wetterlage Aufklärungsflüge über Ost-Frankreich und Nordsee — Der Erfolg des U-Boot des Korvettenkapitäns Hartmann
 Berlin, 1. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
 Im Westen örtliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, hat ein von Fernfahrt zurückgekehrte, unter dem Kommando von Korvettenkapitän Werner Hartmann stehendes U-Boot die Vernichtung von 45 000 BRZ. gemeldet. Das U-Boot hat damit in zwei Unternehmungen eine Gesamtvernichtungsziffer von 80 000 BRZ. erreicht.
 Die Luftwaffe führte am 29. Februar erneut trotz ungünstiger Wetterlage Aufklärungsflüge über Ost-Frankreich und der Ostsee durch.
 Die Zahl der Toten beim Grubenunglück in der Nähe Sriefst weiter erhöht
 Rom, 1. März. Das schwere Grubenunglück in den Kohlenbergwerken von Arja bei Sriefst hat nach den letzten Meldungen 86 Todesopfer gefordert.

Festsaal Klinke, Bretnig.

Morgen Sonnabend, den 3. März ab 7 Uhr der

große Wochenend-Ball

Zum Tanz die starkbesetzte Haus-Kapelle.

„Goldne Mehre“ Friedersdorf

Sonntag, den 3. März, ab 7 Uhr

feiner Ball.

Freundlichst laden ein

Karl Gebler und Frau.

Mittelschänke Ohorn.

Morgen Sonnabend

feiner Wochenend-Tanz

Gasthof Großnaundorf

Morgen Sonnabend, ab 7 Uhr

Flotter Tanz

Es ladet freundlich ein

Familie Lunze

Gasth. Goldne Krone, Obersteina

Morgen Sonnabend ab 8 Uhr

FEINER BALL!

„Vergißmelnicht“ Niedersteina

Nächsten Sonntag feiner Tanz.

Lindengasthof

Oberlichtenau

Morgen Sonnabend, ab 19 Uhr

der beliebte Wochenendball.

Zum Tanz spielt auf Stadtkapelle Kamenz.



Holländer Kühe

hochtragend und welche mit Kälbern, sehr preiswert zum Verkauf u. Tausch.
 Richard Menzel, Ruf 635

Auch habe ich einige Oldenburger Bullenkälber mit guter Milchnachweis abzugeben. D. D.

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern.

Verlobt:

Kleinwolmsdorf: Elfriede Volkmer — Max Mittag.

Gestorben:

Kleinhücheln: Reg.-Rat a. D. Martin Otto Hanowsky.

Warum husten wir?

Husten entsteht durch Reizung und Entzündung der Luftwege. Kratzreiz im Halse u. Husten lassen sich rasch mit dem bewährten Hustoglycin beheben. Flasche 60 ccm I.-Mk.

Mohrendrogerie F. Herberg.

Kaufmännischer

Lehrling

zum 1. 4. oder später gesucht
 Bernhard Lindenkrenz
 Papier- u. Schreibwaren
 Buchhandlung.

Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Buchlein die INNERE Reinigung

Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Zirkulärbekleidungs-Perlen in Apotheken u. Drog.

in Pulsnitz: Drog. M. Jentsch, Hindenb.-Str. 32, Löwenapotheketheke Heinrich Warning, Drog. F. Herberg, Bismarckplatz 11; in Ohorn: Adler-Drogerie Willy Stein.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, Frau

Hulda Alma verw. Heinke

sprechen wir für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme unseren

herzlichsten Dank

aus.

Weißbach, den 29. Februar 1940

Die trauernden Hinterbliebenen

Der echte WIALOEMAR

ROMAN VON MARIA RENEE DAUMAS

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(36. Fortsetzung.)

Armin von Dehna, ein junger brandenburgischer Ritter, wandte sich an den Markgrafen Waldemar: „Wolltet mir eine Günst gewähren, gnädiger Herr,“ sagte er, „und als der Markgraf sich ihm wohlwollend zu neigte, „Unter den Gefangenen befindet sich die Tochter des Bürgermeisters der hiesigen Stadt. — Wolltet sie mir schenken, ich bin bereit, einen Baghen Silbers für ihre Freilassung zu zahlen.“

Der Markgraf lächelte. Er mochte den jungen Dehna wohl leiden, denn dieser hatte sich damals rühmlich hervorgetan, als man bei der von den Brandenburgischen geplanten Entführung Johanns in dem Gange seiner Burg kämpfte.

Er nickte ihm zu. „Laßt sie in den Saal kommen, ich will sie als Teil meiner Beute beanspruchen, und Ihr müßt sie dann haben, Dehna.“

Beglückt eilte der Ritter davon, den Auftrag seines Herrn weiterzugeben.

Die schöne Jutta saß indessen mit ihrem Vater in einem wenig ritterlichen Gefängnis und harrete angstvoll, was die Eroberer mit ihr und den übrigen Gefangenen vorhätten.

Aller Spott und aller Hochmut waren ihr in diesen schrecklichen Tagen, da man die Stadt einnahm, vergangen. Sie zitterte und hält sie fester in das dunkle Tuch, das sie um die Schultern trug.

Der Bürgermeister sah in dumpfem Brüten. Er ahnte nichts Gutes. Für sich selbst hatte er wohl bereits mit dem Leben abgeschlossen, nur um sein Kind bangte er.

Da wandte sich Jutta zu ihm und sagte: „Wo ist Rode, ich sah ihn nicht unter den Gefangenen?“

Der Bürgermeister richtete sich auf. „Ich weiß es nicht, vielleicht ist es ihm gelungen den Hähern zu entkommen, und er hält sich nun verborgen.“

Etwas wie eine leise Hoffnung stieg in Jutta auf. Wenn Rode frei war, würde er sicherlich versuchen, sie und ihren Vater zu retten, dessen war sie gewiß. Und so oft sie ihn auch verspottet hatte, daß er kein Ritter sei und nur Handschriften, Urkunden und gelehrte Dinge im Kopfe habe, ach, wie gerne wäre sie ihm jetzt gefolgt, wenn er sie aus diesem gräßlichen Gefängnis herausgeholt hätte.

Wo waren jetzt die dänischen und brandenburgischen Herren, die sie noch vor kurzer Zeit in Rostock ihrer Liebe versichert hatten? Trübe blühte Jutta vor sich hin. Würde man sie töten? Sollte ihr junges, reiches Leben in seiner ersten Blüte zu Ende sein?

Sie trampfte die kalten Hände ineinander. Nein, nein, Rode würde es nicht zugeben, daß man ihr ein Leid antat, Rode, der sie liebte.

Ein Knecht betrat das Gewahrsam. Er trug eine Fadel, ihr Licht leuchtete flackernd über die feuchten Wände des Raumes.

„Wo ist Jutta, die Tochter des Bürgermeisters von Wismar?“ fragte er und ließ die Augen prüfend über die Gefangenen gleiten.

„Was wollt Ihr von dem Mädchen? Es ist schuldlos an dem Widerstand, den die Stadt Euch geleistet hat,“ sagte Wendt bis ins innerste Herz erschrocken. „Die Herren wollen hoffentlich nicht ihren Zorn an meinem Mädchen kühlen?“

„Schwaz nicht, Mann!“ sagte der brandenburgische Knecht grob. „Ich habe den Auftrag sie zu holen, mehr weiß ich nicht.“

Jutta erhob sich. Im Gegensatz zu ihrem Vater waren plötzlich Mut und ein wenig Zuversicht über sie gekommen. Hatten die Ritter sich vielleicht doch ihrer erinnert, und war dies nun die Rettung? Vergessen war Rode, und was sie noch soeben von ihm erhofft hatte. Rode neigte sie sich zu ihrem Vater.

„Ich hoffe, Euch bald Rettung bringen zu können,“ flüsterte sie ihm zu. Da ergriff der Knecht ihre Hand, zog sie mit sich fort und verschloß wieder die Tür des Gefängnisses. Das Weib ist verdammte schön, das die Herren sich da in den Saal kommen ließen, dachte er, neugierig, was sie wohl mit der Gefangenen vorhätten. Er schmunzelte ein wenig und schielte sie von der

Seite an. Aber sie achtete gar nicht auf ihn, ruhig, fast stolz ging sie neben ihm her.

Und Jutta betrat den Saal. Nach dem Aufenthalt in dem häßlichen dunklen Gewahrsam, in dem sie unfergebracht gewesen, war sie gebendet von der Schönheit, die dort herrschte, und verwirrt von der Zahl der ritterlichen Herren, die hier versammelt waren.

Die Anwesenden aber, schon ein wenig trunken, horchten auf die schöne Erscheinung, die da, von dem brandenburgischen Knechte geführt, hereintrat.

Helles Haar fiel ihr wirr und lockig auf die Schultern, in dem weißen Gesicht brannten ein Paar dunkle Augen für ein Mädchen hier in dieser Gegend eine Seltenheit, aber zu dem Haar einen merkwürdigen Gegensatz bildend, die Gestalt war schlank und ebennäßig. Ein vollendet schönes Weib, so stand die Tochter des Bürgermeisters von Wismar vor diesen erlauchten Fürsten und Rittern und war sich des Aufsehens, das sie durch ihr bloßes Erscheinen hervorrief, wohl bewußt.

Diese Männer, die sie hier alle so bewundernd anblickten, würden nicht daran denken, sie an Leib und Leben zu richten, ihre Schönheit dem Venter zu überantworten.

Da trat auch schon der junge Ritter Armin von Dehna auf sie zu und ergriff ihre Hand.

„Ich habe mir Eure Freilassung von meinem Herrn erbeten, Jutta,“ sagte er, „und er hat sie mir gnädig gewährt.“

Er wollte sie an den Tisch führen, da sprang einer von den Dänen auf, die dicht bei König Erich saßen, und rief mit lauter, zorniger Stimme:

„Laßt die Hände von dem Mädchen, Brandenburger, es gehört mir!“ Und zum Könige gewandt: „Ihr gewährt mir eine Bitte, erlaucht Herr, als ich Euer Pferd zurückließ, da ein Wismarer das Schwert davor zückte, ich spreche sie nun aus: Gebt mir dieses Mädchen!“

„Sie ist bereits die Beute meines Ritters,“ sagte da Markgraf Waldemar mit scharfer, lauter Stimme.

„Mit Verlaub!“ König Erich wollte einschreiten, begann sich aber, daß es unklug wäre, den mächtigen Bundesgenossen zu verlegen und zu reizen. Andererseits mußte er für seinen Mann eintreten, wie der Brandenburger soeben den Schutz des jungen Dehna übernommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

